

Heinrich Runkel

Von Rolf K. Nieß, überarbeitet und ergänzt von Wilhelm Ott



Als Sprendlingen 1976 im Rahmen der Gebietsreform seine Eigenständigkeit verlieren sollte, gründete Heinrich Runkel zusammen mit anderen engagierten Bürgern die heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft „Freunde Sprendlingens“ im Rahmen des Sprendlinger Bundes für Volksbildung. Später wurde daraus ein eingetragener Verein, als dessen erster Vorsitzender Heinrich Runkel von 1988 bis 1991 fungierte. Er wurde aufgrund seiner Verdienste anschließend zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt. Heinrich Runkel war ein kompetenter Kenner der Geschichte Sprendlingens und der Landschaft Dreieich. In vielen Publikationen hat er seine interessanten lokalhistorischen Forschungsergebnisse veröffentlicht. Die „Freunde Sprendlingens“ werden

Heinrich Runkel stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Heinrich Runkel ist am 6. Juni 1911 in Sprendlingen in eine Lehrerfamilie hineingeboren worden. Er besuchte ab 1917 die Grundschule und wechselte 1921 zur Realschule nach Langen. Nach der Reifeprüfung 1930, die er an der Liebig-Oberrealschule in Darmstadt ablegte, studierte er an der Technischen Hochschule Darmstadt Mathematik, Physik und Chemie bis zum wissenschaftlichen Examen im Jahre 1934. Die pädagogische Ausbildung erfolgte am Realgymnasium Darmstadt bis 1936, Abschluss: Assessor-Examen. Danach war er ein Jahr als Volontär an dieser Schule tätig. Er bewarb sich um eine Anwartschaft für das Gymnasiallehramt. Da er mit einer Wartezeit von über zehn Jahren rechnen musste, ließ er sich 1937 vom Schuldienst beurlauben und bewarb sich erfolgreich als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Deutschen Forschungsanstalt für Segelflug (DFS) in Griesheim bei Darmstadt. Neben seiner Arbeit studierte er Flugmechanik und Aerodynamik. Zu Kriegsbeginn wurde er nach Braunschweig versetzt, wohin die DFS verlegt wurde. Eine zweite Verlegung führte ihn nach Freilassing (Obb.). Die Arbeit in dieser Forschungsanstalt ersparte ihm den Kriegsdienst. Nach Kriegsende war er für kurze Zeit bis Juli 1945 in amerikanischer Gefangenschaft und arbeitete anschließend in einer amerikanischen Ingenieurs-Truppe und beim Evangelischen Hilfswerk Sprendlingen.

1947 wurde er als Lehrer am Realgymnasium Langen (Dreieich-Schule) eingestellt. Er war an dieser Schule bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1974 tätig. Während dieser Zeit wurde er 1953 Studienrat, 1964 Oberstudienrat, anschließend Anstaltsseminarleiter und Studiendirektor. Er schied 1974 aus dem Berufsleben aus. Heinrich Runkel war seit 1938 mit Marie geb. Vollrath verheiratet. Sie haben zwei Söhne, die 1939 und 1948 geboren wurden.

Heinrich Runkel war nicht nur der Mitgründer des Bundes für Volksbildung in Sprendlingen, er hatte auch 26 Jahre den Vorsitz inne. Dadurch konnte er sehr erfolgreich im Bereich der Erwachsenenbildung wirken. In der evangelischen Gemeinde der Erasmus-Alberus-Kirche war er über 40 Jahre im Vorstand tätig. Wohnhaft war die Familie Runkel in ihrem Haus in der Lessingstraße.

Bereits sein Vater beschäftigte sich mit heimatkundlichen Themen. In Langen lernte er den Lokalhistoriker Dr. Günter Hoch kennen und schätzen. Auch mit dem verdienstreichen damaligen Kreisdenkmalpfleger Karl Nahrgang pflegte er ein freundschaftliches Verhältnis.

Zu seinen großen Verdiensten gehörte die Suche nach alten Urkunden, die von ihm übersetzt und dann veröffentlicht wurden. Die Stadt Dreieich hatte ihn 1981 damit beauftragt, die Entstehungsgeschichte von Sprendlingen zu erforschen. Dank dieser Arbeiten wissen wir heute, dass der Name Sprendlingen in einem um 840 datieren Anhang zur Schenkungsurkunde erwähnt wird, in der Ludwig der Deutsche das Dorf Langen an das Kloster Lorsch überträgt. In der Grenzbeschreibung der Gemarkung Langen wird auch die „Spiren Dilinger marca“ genannt. Eine zweite wichtige Urkunde vom 17. November 880 bezeugt, dass es schon damals in Sprendlingen eine Kirche gab: Ludwig der Jüngere bestätigt, dass sein Vater, Ludwig der Deutsche, die Kirche zu Sprendlingen samt Huben der Salvatorkapelle in Frankfurt geschenkt hat.

Was hier mit wenigen Worten schnell geschrieben ist, kann der riesigen Arbeit, den akribischen Forschungen, den Übersetzungen und schließlich den Veröffentlichungen von Heinrich Runkel niemals gerecht werden.

Sein Buch „Die ersten urkundlichen Erwähnungen des Ortsnamens von Sprendlingen“ muss als sein wichtigstes Werk bezeichnen, ohne den Wert der anderen Arbeiten schmälern zu wollen. Seine umfangreichen Veröffentlichungen können hier nur in Kurzfassung aufgelistet werden.

- 1952 „Zur Heimatforschung“, Landschaft Dreieich 1. Serie 1949-1952, S. 321
- 1962 „Dr. Christopherus Helvicus“, Landschaft Dreieich 4. Serie 1959-1964, S. 78
- 1977 „Aus der Ortsgeschichte Sprendlingens“, Hessische Heimat, Sonderheft Dreieich, S. 55
- 1978 „Die Urkunde vom ‚Ewigen Baum‘ aus dem Jahre 1606“
Ein Streitfall um Forst- und Weiderechte zw. Dreieichenhain u. Sprendlingen
- 1979 „Aus der Geschichte Sprendlingens“, Festschrift 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr, S. 41
- 1980 „Ein Dreieichenhainer Epitaph: Grabmal der Magdalena v. Reifenberg“
- 1981/2 „Die ersten urkundlichen Erwähnungen des Ortsnamens von Sprendlingen“
Übersetzungen von Urkunden aus dem Jahre 880
- 1982 „Die Ofenkachelfunde bei der Erasmus-Alberus-Kirche“, Fundbericht der Freunde Sprendlingens
- 1982/3 Mitarbeit an der Dokumentation „Die Sprendlinger Juden“ der Freunde Sprendlingens
- 1983/4 „Sprendlingen - Fragen und Antworten zur Heimat“, Freunde Sprendlingens
- 1984 „Warum die Schulwiese ‚Schulwiese‘ heißt“, Seniorenzeitschrift „Unser Blatt“ S. 142
- 1985 Bilder an der Empore der Christus-Kirche“
- 1986 „Ein Stück Sprendlinger Kirchengeschichte“, Festschrift zur Einweihung der renovierten Erasmus-Alberus-Kirche
- 1987 „Sprendlinger Brunnen - Die Wasserversorgung in früheren Zeiten“
in Zusammenarbeit mit Georg Luft
- 1988 „Die Chorbilder der Erasmus-Alberus-Kirche in Sprendlingen“

- 1988 „Zur Geschichte der Erasmus-Alberus-Kirche“, Landschaft Dreieich 1988, S. 44
- 1989 „Dreieich - eine Stadt“: das Kapitel „Sprendlingen“, S. 125
und das Kapitel „Zeittafel zur Geschichte der Dreieich“, S. 312
- 1990 „Erinnerungen an Mariahall“
- 1990 Sprendlingen Dokumentation „Theisenmühle“
- 1991 „Sprendlingen in der Reichsacht“
- 1992 „Erinnerung an den Sprendlinger Kunstmaler Jakob Kuch“
- 1992 „Alte Sprendlinger erinnern sich“, Landschaft Dreieich, 1992,
- 1992 „Eigenarten der Sprendlinger Sprache“, Landschaft Dreieich, 1992, S. 108
- 1992 „En Gerichtsdag en Sprennlenge em Jahr 1600“, Landschaft Dreieich 1992, S. 111
- 1992 „Sprendlinger Weistum“, Landschaft Dreieich 1992, S. 23
- 1992 „Sühnemaßnahmen bei Tötungsfällen im Mittelalter“
- 1992 „Hermann Will: Einblick in sein künstlerisches Schaffen“
- 1993 „Vogtei-Gerichtsverhandlungen in Sprendlingen auf dem Lindenplatz“
Übersetzungen alter Urkunden von 1561,1562 und 1601
- 1995 „Erinnerungen an Sprendlingen (Dreieich)“, Bildband, Im Hayn Verlag Dreieich
- 1999 „Sprendlinger Schulgeschichte“, Landschaft Dreieich 2000, S. 27
- 1999 „Schultheißen und Bürgermeister in Sprendlingen“, Landschaft Dreieich 2000, S. 45

Heinrich Runkel wurde 1985 mit dem Landesehrenbrief ausgezeichnet. Die Stadt Dreieich würdigte 1988 sein Gesamtwerk im Dienste seiner Heimatgemeinde mit der Bürgermedaille in Silber.

Heinrich Runkel verstarb am 29. November 1999 im Alter von 88 Jahren in seinem Haus in Sprendlingen. Er wurde neben seiner Frau Marie in Erzhausen beigesetzt, dem Wohnort eines seiner beiden Söhne.

Literatur:

Nieß, Rolf K.: In Memoriam Heinrich Runkel, Landschaft Dreieich, 2001, S. 140

Obermann, Hans: Ein Leben für die Heimatforschung, Unser Blatt, Informationen der Stadt Dreieich für ihre älteren Bürger, Nr. 22 (Mai 1989), S. 26

Der Koautor dankt Eric und Heinz Runkel für sachdienliche Informationen.